



*Lichtenberg*

**MITTEILUNGEN**  
**der Lichtenberg-Gesellschaft**

**- Brief 38 -**

**Mai 2009**

## Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Sitz der Gesellschaft: Ober-Ramstadt. Vereinsregister: AG Darmstadt, VRN 1595.

Geschäftsadresse: Lichtenberg-Gesellschaft e.V., Gartenstr. 1, 37073 Göttingen

Vorsitzender:

Prof. Dr. Alfred Nordmann, Institut für Philosophie der TUD, Schloss,  
64283 Darmstadt, Tel: 06151/162995, nordmann@phil.tu-darmstadt.de

Geschäftsführer:

Klaus Hübner, Gartenstr.1, 37073 Göttingen  
Tel: 0551/4886542 – huebner48@gmx.de

Schatzmeister:

Dr. Georg-Christoph Lichtenberg, Märkische Str. 90-92, 44141 Dortmund  
Tel: 0231/108774-20, Fax 0231/108774-91 – info@lichtenberg-stich.de

Redaktion des Lichtenberg-Jahrbuchs: Prof. Dr. Ulrich Joost, Institut für  
Sprach- und Literaturwissenschaft, Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt  
Tel: 06151/16-5294, Fax 06151/16-3694 – joost@linglit.tu-darmstadt.de

Redaktion des Mitteilungsblatts: Klaus Hübner

Druck und Versand: Alexander Winter

Die Lichtenberg-Gesellschaft im Internet:

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de) – [info@lichtenberg-gesellschaft.de](mailto:info@lichtenberg-gesellschaft.de)

Die Lichtenberg-Gesellschaft e.V. ist vom Finanzamt Darmstadt als  
gemeinnützig anerkannt (St. Nr. 07 250 86379 vom 16.07.2008)

Bankverbindung: Dresdner Bank Frankfurt, 4 111 540 00, BLZ 500 800 00

Herausgegeben von der Lichtenberg-Gesellschaft e.V.

Mai 2009

## **I. In eigener Sache**

Mit diesem Brief wird das Programm der zweiunddreißigsten Jahrestagung vom 3. bis 5. Juli 2009 in Stade verschickt. Alle Einzelheiten sind ihm zu entnehmen. Bitte melden Sie sich bis zum 18. Juni zur Jahrestagung an, ein Antwortbrief liegt diesen Mitteilungen bei!

Der Vorstand der Lichtenberg-Gesellschaft e.V. lädt gleichzeitig ein zur Mitgliederversammlung 2009 am Samstag, 4. Juli 2009, 12.00 Uhr am Tagungsort.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht für 2008/2009
3. Kassenbericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstands
6. Wahl des Vorstands
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Festsetzung des Mitgliedsbeitrags
9. Künftige Aktivitäten
10. Verschiedenes

Mitglieder haben die Gelegenheit, innerhalb von zwei Wochen weitere Anträge zur Tagesordnung zu stellen.

Zu den Vorstandswahlen: Geschäftsführer Klaus Hübner und Schatzmeister Georg-Christoph Lichtenberg stehen für ihre Aufgaben und Ämter weiterhin zur Verfügung. Unser Vorsitzender Alfred Nordmann wird nach sechsjähriger Amtszeit nicht erneut kandidieren. Auf der Suche nach einem Nachfolger für den Vorsitz sind Vorstand und Beirat an unser langjähriges Mitglied Rudolf Drux herangetreten. Herr Drux, Professor für Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Universität zu Köln, hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, für das Amt des Vorsitzenden kandidieren zu wollen.

## Einladung zur Jahrestagung 2009

Mit großer Vorfreude meinerseits möchte ich Sie hiermit zu unserer Jahrestagung 2009 in Stade einladen. Vom 3. bis 5. Juli werden sich im Zeichen Lichtenbergs wieder einmal eine ganze Reihe origineller Köpfe versammeln (unsere Mitglieder selbstredend mitgezählt!) und faszinierenden Fragen an der Schnittstelle von Literatur, Philosophie, Wissenschaft und Technik nachgehen.

„Zirkel zu ziehn auf den großen Seekarten wie weit man vom Mast sehen kann“ (F 298) – das klingt eminent praktisch und wie ein technischer Ratschlag, von dem die Schiffe profitieren würden, die von Hamburg aus in See stechen und an Stade vorbeiziehen. Aber könnte es sein, dass Lichtenberg damit auch auf die Messungen anspielt, die er in Stade vornahm, und ganz allgemein auf das Bedürfnis danach, in allen Lebenslagen und Wissenschaften solche Zirkel ziehen zu können? Sollten wir Zirkel ziehn auf den Himmelskarten, wie weit man von seinem Observatorium aus sehen kann? Und sollte ein Lavater nicht lieber Zirkel ziehn, wie tief er mit seinen Scherenschnitten in den Menschen hinein blicken kann?

Seekarten, Landkarten, Mond- und Himmelskarten und physiognomische Atlanten sind vor allem eine umfassende Darstellung von praktisch verfügbarem Wissen. Ihnen geht disziplinierte Beobachtung und präzise Messtechnik voraus, aber zusammen mit der Darstellung des Wissens entstehen auch neue Formen des Nichtwissens. Selbst eine noch so genaue Karte muss gelesen werden und sagt uns nicht, wie weit wir mit ihr sehen können. Wenn die ganze Natur aus lesbaren Zeichen besteht, die wir (noch) nicht lesen können, so bietet die Karte einen kleinen Ausschnitt daraus und die manchmal – wie im Falle der Physiognomik – gefährliche Illusion, dass wir mehr wissen, als der Fall ist. Diese Illusion wiederum wird von den Landkarten selbst erzeugt, aber auch von der Messtechnik und durch die Autorität des Experimentators. Selbst über den weißen Flächen gewaltig unkartierter Landstriche thronen allegorisch die Musen der Messkunst, kühne Entdecker, unermüdliche Pioniere.

Wenn unsere diesjährige Jahrestagung das Menschenbild der Physiognomik aufzeichnet, wenn sie die theatralischen Gesten von Landkarten und Landvermessern, aber auch des Experimentierens vorführt, wenn sie das Nichtwissen um die Tiefen des Meeres auslotet, dann geht es dabei immer um das Zusammenspiel oder wechselseitige Abhängigkeit von Wissen und Nichtwissen. Und der Naturwissenschaftler Lichtenberg erweist sich nicht darum als Aufklärer, weil er immer neues Wissen produzieren will, um das Nichtwissen oder den Aberglauben auszutreiben. Aufklärer ist er vielmehr,

weil er sich um die Grenzen des Wissens sorgt, die er aber nicht wie der Philosoph Kant ein- für allemal bestimmen kann: Wie weit man vom Mast auf hoher See sehen kann, ist eben nicht allein von der Krümmung der Erdoberfläche abhängig, sondern von vielen Faktoren, die im eigenen Denken und seinen Instrumenten begründet sind, aber auch von lokalen Begebenheiten. Und darum bräuchten wir eigentlich eine Karte, die uns anzeigt, wie weit unser Wissen reicht, nur dass es diese Karte genauso wenig geben kann, wie das berühmte Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt.

Nur ein Teil unserer Jahrestagung ist aber dem Wissen und der Erzeugung von Nichtwissen gewidmet, wie es sich im Denken und in der Beobachtung, beim Experimentieren und in der Darstellung der vermessenen Welt vollzieht. Auch um Stade, um Lichtenberg in Stade, um seine Ortsbestimmungen und seine Freundschaft mit einem Dichter aus Itzehoe wird es gehen. Unsere Gastgeber in Stade halten ein vielseitiges Kulturprogramm für uns bereit, damit wir nicht womöglich die gefährliche Illusion inszenieren, dass sich das Wissen allein in der Abfolge von Vorträgen bildet. Dass Wissen und Nichtwissen Geselligkeit suchen, werden wir auch in diesem Jahr wieder unter Beweis stellen.

*Alfred Nordmann*

Die zweiunddreißigste Jahrestagung wird vom 3 bis 5. Juli 2009 in Stade stattfinden, wo sich Lichtenberg von Juni bis November 1773 zur geographisch-astronomischen Ortsbestimmung aufgehalten hat. Tagungsort ist der Königsmarcksaal im historischen Alten Rathaus in der Hökerstraße. Neben der Mitgliederversammlung am Samstag Mittag steht wie gewohnt eine Reihe von Vorträgen auf dem Programm. Am Freitagabend lädt die Stadt Stade zu einem Empfang. Samstag Nachmittag und Abend sind traditionsgemäß dem „kulturellen Begleitprogramm“ und dem geselligen Beisammensein gewidmet. Die Hotelempfehlungen finden Sie in den letzten Lichtenberg-Mitteilungen Nr. 37. Die Anreise mit dem Auto (A1, B3 und B73 bzw. A7 und B73) ist unkompliziert. Bahnreisende nach Stade achten bitte je nach gewählter Zugverbindung auf den richtigen Umsteigebahnhof (Hamburg-Harburg oder Hamburg (Hbf))!

Wir begrüßen als neues Mitglied:

Frau Alice Lichtenberg in Sauerlach.

## Lust auf Lichtenberg

Was lange währt, wird endlich gut. Am 5. Dezember wurde unsere „Handreichung für Lehrer“ in der Göttinger Lichtenberg Gesamtschule der Öffentlichkeit vorgestellt. In einer Auflage von zunächst 500 Exemplaren und gleichzeitig auf unserer Website erschien eine reichhaltige Sammlung von Erfahrungsberichten, Lehrkonzepten und Ideen. Sie reichen von der Grundschule bis zum Gymnasium, vom ersten Schulbesuch bis zum Abitur, vom Kunstunterricht bis zu Sozialkunde und Mathematik.

Einzigartig an unserem Buch ist, dass es von Lehrern für Lehrer geschrieben wurde. Es ist also kein Schullehrbuch über Lichtenberg und kein Argument für die Umstellung von Lehrplänen und Studienordnungen. Vielmehr zeigt es auf, wie Lehrer einem Autor und Querdenker wie Lichtenberg Gehör verschaffen können – über Physiognomikkritik im Rahmen eines Theaterprojekts, über elektrische Figuren in der Physik, über ein Problem aus der Wahrscheinlichkeitstheorie in der Mathematik, über Höflichkeitsformen des Briefautors im Deutschunterricht, über den Besuch einer englischen Fabrik im Sozialkunde- und Geschichtsunterricht, und auf vielfältige Weise als alltäglicher Zwischenrufer schul- und lebensbegleitend.

Das von Dirk Mederer und Aly Sager-Gesecus unter Mithilfe von Schülern aus Ober-Ramstadt und Berlin wunderschön gestaltete Buch ist eigentlich zu kostbar, um verschenkt zu werden. Lehrer jedoch, die von seinen Anregungen profitieren können, sollen es umsonst erhalten – und hier sind auch die Mitglieder der Lichtenberg-Gesellschaft gefragt, damit das Buch seine Adressaten erreicht. Schicken Sie uns Namen und Anschrift von möglicherweise interessierten Lehrern aus allen Schulzweigen und Fächern – und mit herzlichem Gruß von Ihnen werden wir allen Genannten ein Exemplar zukommen lassen (braun@phil.tu-darmstadt.de oder Sekretariat Nordmann, Institut für Philosophie, FB2 der TU Darmstadt, Schloss, 64283 Darmstadt, Fax 06151-163970).

Auf unserer Website können Sie im neu eingerichteten Bereich „Schule“ (dafür Herrn Heerde vielen Dank) einen Eindruck von Lust auf Lichtenberg gewinnen, in Stade werden Sie es auf unserem Büchertisch finden, beim Cuvillier Verlag in Göttingen können Sie es zum Buchhandelspreis bestellen. Von dem Enthusiasmus der Autoren und Gestalter werden Sie so oder so beeindruckt sein, und dafür noch einmal vielen Dank an das Team: Michael Fischer, Peter Kasten, Doris Mnich, Winfried Noack, Aly Sager-Gesecus und insbesondere Katja Ubbelohde. Ohne die finanzielle Unterstützung durch die Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften wäre die Drucklegung und Verbreitung nicht möglich gewesen.

*Alfred Nordmann*

## **H. Im Zeichen Lichtenbergs**

Zum 210. Todestag des Göttinger Physikprofessors Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) trafen sich am 24. Februar auf dem Bartholomäusfriedhof einige seiner treuen Verehrer. Die Stadt Ober-Ramstadt, Lichtenbergs Geburtsort, hatte zu Ehren ihres berühmten Sohns einen Blumenschmuck auf das Grab legen lassen. Klaus Hübner sprach einige Worte des Erinnerns und wusste dann mit einem kurzen Beitrag aus Lichtenbergs satirischer Feder aktuelle Bezüge zur gegenwärtigen Finanzkrise herzustellen, ging es 1789 doch um einen Jüngling, der an einer seltenen Krankheit litt, nämlich der „Geldscheu“. Vielleicht hätte der Patient seine „Argyrophobie“ („Silberangst“) mit „Danziger Goldwasser“ überwinden können, das auch damals schon zu den geschätzten Getränken gehörte. So taten es jetzt jedenfalls die Teilnehmer der kleinen Feier in ihrem Gedenken an Lichtenberg.

Das Göttinger Stadtradio berichtete im Februar gleich zwei Mal über Lichtenberg. Zum 210. Todestag wurde Klaus Hübner über den Aufklärer und Experimentalphysiker befragt, am 26.2.09 berichteten Peter Kasten und Katja Ubbelohde über die Lehrerhandreichung „Lust auf Lichtenberg“.

Der Westdeutsche Rundfunk wiederholte zum 210. Todestag in der Reihe „Zeitzeichen“ ein Feature über den Physiker und Schriftsteller Georg Christoph Lichtenberg. Joseph Haydns Surprise-Symphony Nr. 94 (die mit dem Paukenschlag) führte mit Explosionsgeräusch und Hundegebell in das Göttingen des 18. Jahrhundert. Zu dem Manuskript von Jürgen Werth waren in mehreren Beiträgen zu hören Otto Weber vom Verein für Heimatgeschichte Ober-Ramstadt, der Göttinger Philosoph Günther Patzig, unser Schatzmeister und Ur-Urenkel Georg-Christoph Lichtenberg und der 1998 kurz nach seiner Emeritierung verstorbene Experimentalphysiker Gunther von Minnigerode, einer der Lehrstuhlnachfolger Lichtenbergs in der Göttinger Physik.

Die Odenwälder Nachrichten vom 12. Februar 2009 würdigten Georg Christoph Lichtenberg zu seinem 210. Todestag mit einem großen Textbeitrag von Martel Döring („Ein Denkmal für Lichtenberg“), umrahmt von Bildern mit den Lichtenberg-Denkmalern in Darmstadt (Bronzeplakette

von Bärbel Dieckmann am Pädagog und Bronzestatue von Christfried Präger am Polizeipräsidium), in Stade und Göttingen (Bronzeskulpturen von Volker Neuhoff), und von Fuad Dushkus Lichtenberg-Skulptur vor dem Alten Rathaus in Göttingen.

Die Georg-Christoph-Lichtenberg-Oberschule in Berlin hatte im Zuge von Neustrukturierungen im Berliner Schulwesen vor zwei Jahren bereits ihren Namen verloren und war in das benachbarte Herder-Gymnasium integriert worden. Erhalten geblieben ist zu Lichtenbergs Todestag am 24. Februar die Veranstaltung, die sich nun Herder-Lichtenberg-Tag nennt und an die Denker und Aufklärer erinnert. Im Festsaal des Storkower Bogens entwickelte auch in diesem Jahr wieder Thomas Stölzel sein Konzept einer praktischen Philosophie. „Mit Ideen experimentieren – Lichtenberg als philosophischer Lebensbegleiter: Lichtenberg in seiner Beziehung zu Herder und Kant“ lautete der Titel des Vortrags, mit dem Stölzel die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12 zum Diskurs einlud.

### III. Alte und neue Bücher

H.J. Schlichting: „Wo kein deutliches Bild ist, ist keine Vorstellung - Lichtenberg zwischen Physik und Literatur“. In: *Praxis der Naturwissenschaften – Physik in der Schule*. Köln: Aulis Verlag Deubner, Heft 7/57, 15. Oktober 2008, S. 5-10.

Ludwig Daniel Jassoy: „*Man muß erstlich wissen, was man will, ehe man thun kann, was man soll.*“ *Aphorismen und Glossen aus Welt und Zeit [1815-1828]*. Ausgewählt und mit einem Nachwort von Dirk Sangmeister. 74 S., Eutin: Lumpeter & Lasel 2009. ISBN 978-3-9810674-8-4, € 9,80.

Die Lichtenberg-Bibliothek in Ober-Ramstadt verzeichnet unter ihren Neuerwerbungen:

Chladni, Ernst Florens Friedrich: *Die Akustik*. Leipzig: Breitkopf und Härtel 1802 (beigebunden: *Neue Beyträge zur Akustik*. Leipzig: 1817)



## IV. Aufgelesenes

„Wer einen Engel sucht und nur auf die Flügel schaut, könnte eine Gans nach Hause bringen“. Von der Titelseite des Mitteilungsblatts der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen *Akademie heute* (4/2008) grüßt ein – vermeintliches – Lichtenberg-Zitat, das z.B. bei Google über achthundert Zuweisungen findet. Schade nur, dass die geflügelte Gans eine „Ente“ ist, der – wenig akademisch – auch die Redaktion der Akademie aufgesessen ist. Die eigene Lichtenberg-Forschungsstelle hatte man zuvor nicht befragt!

Das Magazin *soziale psychiatrie* der „Deutschen Gesellschaft für soziale Psychiatrie“ druckte auf der Titelseite vom Heft 1/09 die Lichtenbergsche Sentenz „Wir irren allesamt, doch jeder irret anders“. Lichtenberg hatte diesen Gedanken an den Schluss seines Aufsatzes „Über die Kopfzeuge“ gesetzt (GTC 1780, 127; wieder abgedruckt im Jb96, 7-19), tatsächlich aber wohl eher „zitiert“, Bernd Achenbach hat es aufgezeigt: „Vertonte Beethoven Lichtenberg? Oder: ‚Wir irren allesamt ...!‘“, Jb02, 120 f. Die Verszeile entstammt einem Gedicht Albrecht von Hallers aus der Zeit um 1732 und ward bald darauf häufiger zitiert, u.a. von Basedow (1769) und Dohm (1796). – Bei der Google-Suche „führt“ zwar Lichtenberg mit 186 Treffern vor Haller (29 Treffer), was aber bekanntlich nichts über die Verlässlichkeit der (häufig lediglich kopierten – falschen) Einträge aussagt.

Der Bonner General-Anzeiger (23.1.2009) kommentierte Ben Beckers Bibelprogramm mit einem Lichtenberg-Zitat: „Unsere Theologen wollen mit Gewalt aus der Bibel ein Buch machen, worin kein Menschenverstand ist.“ Von Ben Becker ist u.a. eine DVD erschienen (*Die Bibel: Eine gesprochene Symphonie*) – Beckers Bibel-Show-Auftritt beim Katholikentag in Osnabrück erinnerte Lenz Jacobsen von der ZEIT („Erbengel Ben“, 26.5.2009) an Klaus Kinskis skandalträchtiges Evangelium „Jesus Christus Erlöser“ aus dem Jahr 1971. Einen ähnlich denkwürdigen „Katholikentag“, die Jubelfeier zum 1000jährigen Bestehen des Bistums Osnabrück, hatte Lichtenberg zweihundert Jahre zuvor erlebt: „Ich glaube, ich habe Ihnen schon gesagt, daß man das Fest feierte, weil vor 1000 Jahren Karl der Große die christliche Religion eingeführet hat, des Abends ging es in manchen Straßen her, als wenn man sie ihm zu Ehren wieder abstellen wollte.“ (An Kaltenhofer, 12. Oktober 1772).

Die SZ vom 22. 1. 2009 (S. 28) widmete ihre Sonderseite „Thalasso“ der belebenden Geschichte der Ostseebäder („Die traditionellen Kurorte erstrahlen in neuem Glanz“) und Autorin Christiane Bertelsmann wusste von den Quellen: „Die Geschichte der deutschen Ostseebäder beginnt mit einer Reise nach England. Georg Christoph Lichtenberg, Mathematiker und Schriftsteller aus Göttingen und wegen einer Wirbelsäulenverkrümmung zeitlebens leidend, besuchte auf einer Englandreise die Seebäder in Margate und Deal. Er ließ sich von einem von Pferden gezogenen Badekarren in die See transportieren und tauchte ein paar Mal hintereinander ins Wasser. Seither schwärmte er davon, dass er dem Aufenthalt dort die ‚gesündesten Tage‘ seines Lebens verdanke. Im Jahr 1793 veröffentlichte er einen Aufsatz mit dem Titel ‚Warum hat Deutschland noch kein großes öffentliches Seebad?‘“

„Wie auf Erden, so am Himmel“ hieß ein Beitrag des Astrophysikers und Wissenschaftsautors Rudolf Kippenhahn in der ZEIT vom 5. Februar 2009. Kippenhahn, von 1975 bis 1991 Direktor des Max-Planck-Instituts für Astrophysik in Garching, zuvor Professor für Astronomie und Astrophysik in Göttingen, erinnerte in seiner Wissenschaftsgeschichte an die Astronomie und an Kopernikus, Kepler und Galilei als Wegbereiter der modernen Physik. Anlass zur Würdigung der Entdeckungen vor 400 Jahren war das von der UNESCO proklamierte Jahr der Astronomie 2009. Kippenhahn erwähnte in seinem Essay auch den Göttinger Physiker und Selbstdenker Georg Christoph Lichtenberg, der seinerseits vor über zweihundert Jahren an den Entdecker des neuen Weltbilds erinnerte: „So wie der Mann aber erschien, der die Sonne stille stehen ließ, in diesem Augenblick fing die Astronomie an fortzuschreiten“.

2009 ist auch ein Jubiläumsjahr für Charles Darwin. „Darwin war ein Genie, wie Lichtenberg es charakterisierte und das bei allem fragte, ob dies nicht auch anders sein könnte“, schreibt Henning Ritter in seiner Rezension der FAZ (6.2.2009, S. 36) zu einem Band, der auf vierhundert Seiten den Briefschreiber Darwin zum ersten Mal in deutscher Sprache vorstellt. (Charles Darwin: *Nichts ist beständiger als der Wandel. Briefe 1822-1859*. Herausgegeben von Frederick Burkhardt. Mit einem Vorwort von Stephen Jay Gould. Aus dem Englischen von Ursula Gräfe. Frankfurt am Main: Insel Verlag 2008).

In der FAZ vom 13.2.2009 (S. 32) rezensierte „kos“ ein hübsches, bibliophil gestaltetes Bändchen über einen „Frankfurter Esprit“, den Rechtsanwalt Ludwig Daniel Jassoy, der sich „mit seinen Glossen und Aphorismen zum Wiener Kongress seine Vernunft bewahrte“. Aus Jassoys

von 1815 bis 1828 – anonym – veröffentlichten, äußerst populären und heute völlig vergessenen Bänden zu *Welt und Zeit* hat Dirk Sangmeister die witzigsten Maximen, scharfsichtige Aperçus und schneidende Sottisen in einer kleinen Auswahl vorgelegt. Jassoys Esprit ist an Lichtenberg geschult, doch er beleuchtet eher die „Experimentalpolitik“ seiner Zeit, „die Völker wie Frösche unter einer Luftpumpe tanzen“ ließ. Jassoy wendete sich mit seiner Bildungskritik gegen „Versteinerungen im Reiche der Intelligenz“, was wiederum recht lichtenbergisch anmutet: Ludwig Daniel Jassoy: *Man muß erstlich wissen, was man will, ehe man thun kann, was man soll.*“ *Aphorismen und Glossen aus Welt und Zeit [1815-1828]*. (s. dazu die Rubrik „Alte und neue Bücher“).

Im „Großen Conrady“ (*Das Buch deutscher Gedichte*) ist ein Gedicht von Johann P. Tammen über Lichtenberg zu finden. Der 1944 geborene Lyriker ist auch Herausgeber der „Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik“ *die horen*. Die Natur- und Sprachlyrik des Gedichts „Das Lichtenbergsche Locken“ bezieht sich explizit auf einen physikalischen Gedanken Lichtenbergs über Licht und Wärme in L 934: „Es wäre möglich, dass Körper allmählich erleuchten würden.“

Zu den Lesungs-, Rezitations- und Vortragsthemen unseres Mitglieds Rainer Kaune in Bassum (in der Nähe von Bremen) zählt auch Lichtenbergs „Funkenflug des Geistes“. Kaune, der sich gelegentlich auch hinter dem Pseudonym „Heinrich Berner“ verbirgt, hat bereits eine Vielzahl von Büchern zur Lebensphilosophie veröffentlicht. Aus welchen Gedanken- und Lebenswelten Kaune noch zu berichten weiß, kann seiner Website entnommen werden: [www.rainer-kaune.de](http://www.rainer-kaune.de).

Für die zahlreichen und ausführlichen Hinweise und Nachweise gedankt sei besonders :

Martel Döring, Linde Katritzky, Alexander von der Osten, Jürgen Schwarz, Friedemann Spicker und allen anderen unermüdlichen Beobachtern.

## Nachricht von einer neuen und fürchterlichen Krankheit

Unter die merkwürdigsten Erfindungen, wodurch sich die neueren Zeiten vor den alten oder eigentlich die sich dem männlichen Alter nähernde Welt vor ihren Kinderjahren auszeichnet, zählt man mit Recht das unzählige Heer von Krankheiten, womit sie uns beschenkt hat. Im Paradies hatte man gar keine. In den Büchern des alten Testaments wachsen die Nachrichten davon fast mit jedem Kapitel, und im neuen ist es allerdings damit aufs höchste gekommen, so daß, da der Mensch sonst gar keine hatte, man nunmehr füglich auf jeden Kubikzoll desselben ein paar Dutzend rechnen kann, und doch ist hier nur bloß die Rede von dem eigentlichen Wohnsitz der Seele, und weder von der Seele selbst noch dem Speck, der weder zu dieser noch zu jenem gehört.

Die Krankheit von der wir hier ein paar Worte sagen wollen, scheint eigentlich eine Seelenkrankheit zu sein, daß aber der Leib auch dabei mit unter der Decke steckt, wird aus der wahrscheinlich besten Kur derselben erhellen. Das Land, worin sie zuerst ausgebrochen ist, ist England, und der in den Annalen der Pathologie nunmehr verewigte junge Mensch, den sie zuerst befallen hat, heißt John Poole, eines Pächters Sohn bei Clare in Suffolk. Dieser Knabe zeigte nämlich in seiner frühesten Jugend eine sehr heftige Antipathie gegen alles Geld, er konnte es weder sehen noch anrühren. Der Vater, ein kluger Mann, der wohl einsah, daß dieses Übel von den fürchterlichsten Folgen für seinen Sohn sein würde (denn was kann schrecklicher sein, als kein Geld sehen können?), gab sich alle Mühe demselben entgegen zu arbeiten, bot ihm Geld an mit Erwähnung von allerlei Dingen, die er sich dadurch verschaffen könnte, und die der junge Mensch sehr liebte, aber umsonst, er nahm es nicht. Endlich glaubte man, es wäre etwa Blödigkeit oder eine Art von Ziererei, und daß er bloß offen angebotenes Geld nicht sehen könnte. Diese Mutmaßung schien Gewicht zu haben, denn diese Art von Blödigkeit ist so ziemlich gemein, daher die großen Herren die Dukaten, die sie verschenken wollen, sorgfältig in Dosen stecken müssen, damit die Personen glauben, es sei Schnupftabak, und selbst das verdiente Geld muß bekanntlich manchen Leuten in Papierchen beigebracht werden. Mit einem Worte, man steckte ihm etwas Kupfermünze, ohne daß er darum wußte, in die Tasche. Als er aber die Hand von ohngefähr hinein brachte und das Geld fühlte, zog er sie mit Grausen zurück, und fiel in heftige Konvulsionen, die über eine Stunde dauerten. Hierauf machte man einen Versuch mit Silber; hier wurde alles sehr viel ärger, die Zuckungen wurden heftiger und man fürchtete, er würde sterben. Man sieht hieraus leicht, was der Erfolg gewesen sein würde, wenn

man einen Versuch mit Gold hätte machen wollen, vermutlich der Tod selbst. So stand es mit dem jungen Menschen gegen Ende des Jahrs 1787, und das Faktum hat seine völlige Richtigkeit. Was aus ihm nach der Hand geworden ist, hat man nicht erfahren, vermutlich ist er in dem reichen Lande indessen gestorben, oder wenn er noch am Leben ist, so wird er es doch nicht über die nächste Parlamentswahl bringen, wo es ohne Augenschirm und Scheu-Leder unmöglich ist, dem Anblick von Guineen auszuweichen. Hieraus erklärt sich nun auch sehr natürlich der Gebrauch unserer weisen Vorfahren, den Kindern Medaillen an den Hals zu hängen, ja ich habe selbst noch Kinder gesehen, die ganz mit Silbermünzen behangen waren, dachte aber damals nicht, daß dieses ein kräftiges Amulett wider die Geldscheu (Argyrophobie), das schrecklichste Übel der Natur, sein sollte. Alle Eltern und Erzieher werden also sorgfältig darauf bedacht sein, dem Ausbruch desselben bei uns mit allen Kräften vorzubeugen, sollte es aber mit irgend jemanden schon so weit gekommen sein, als mit jenem unglücklichen Jünglinge, so wüßte ich kein kräftigeres Mittel als man verböte ihm von allem zu essen. was nicht wiederkäut und die Klauen nicht spaltet, und wollte auch dieses nicht helfen, so würde ich da, wo es angeht, stracks zur Beschneidung schreiten. (*GTC 1789. S.124-125*)

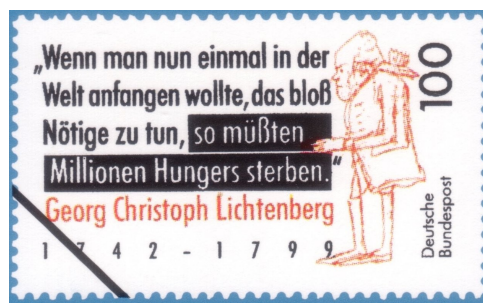
Zum 250. Geburtstag von Georg Christoph Lichtenberg am 1. Juli 1992 erschien ein Sonderpostwertzeichen der Deutschen Bundespost nach einem Entwurf des Künstlers Prof. Gerd Aretz. Wie bei solch Anlässen üblich, so war auch für diese „Sondermarke“ ein Ausschreibungswettbewerb vorausgegangen. Auf einem „Künstler-Ersttagsblatt“ vom 11.6.1992 sind acht weitere, nicht zur Ausgabe gelangte Künstler-Entwürfe abgebildet. In diesen und in den nächsten Lichtenberg-Mitteilungen dokumentieren wir für unsere Mitglieder die farbig gestalteten Arbeiten, hier allerdings nur in Schwarz-Weiß.



Der angenommene Entwurf von Prof. Gerd Aretz  
mit Ersttagssonderstempel.



Antonia Gräschberger



Prof. Christof Gaßner



Antonia Gräschberger



Ursula Maria Kahrl